



# Bulletin

Thema: **Abendanlass: Dieter Meier. In Conversation**

Ort: Kunsthaus Aarau

Bulletin vom: 5. November 2013

Verfasser: Christoph Umbricht

Eine fast unzählbare Anzahl Rotarier und Gäste (50+) werden von Georg Humbel in Aarau mit grosser Freude begrüsst. Für Georg ist Aarau ein Heimspiel und er verspricht heute als letzter nach Hause zu gehen!

Otto Gläser als Programmier und Initiator für diese Abendanlass begrüsst die beiden Hauptpersonen Madeleine Schuppli als Direktorin des Kunsthauses und Dieter Meier, dessen Schaffen die aktuelle Ausstellung gewidmet ist.

Am ersten Ausstellungshalt übergibt Frau Schuppli schon bald das Wort an Dieter Meier, der uns anschliessend mit seinen Ausführungen und Geschichten in den Bann zieht.



Dieter Meier hat sich nach der Matur für ein Jusstudium eingeschrieben, dies jedoch ohne wirkliche Begeisterung. 4 Jahre hat er sich als Profispieler mit dem Pokern beschäftigt. Heute bezeichnet er diese Phase als Weltflucht und als Abbild der eigenen Rat- und Ziellosigkeit und der "Grundlosigkeit" des Lebens an und für sich. Die Vorstellung mit dem eigenen Tun einen Zweck zu erfüllen oder erfüllen zu müssen, war ihm fremd.



Dieter Meier setzt diese "Loslösung von einem Zweck" als Event um und installiert sich Ende der sechziger Jahre vor dem Kunsthaus in Zürich. 100'000 Schraubköpfe legt er in einzelne Häufchen und zählt sie während **5 Tagen** ohne Zweck und Sinn "unnütz" durch. Wie es bei ausgefallenem Tun so sein kann, wurden die Medien auf dieses Happening aufmerksam. Selbst die NZZ berichtete über den Event und betitelte Dieter Meier mit ironischem Unterton als den "bekannten Zürcher Untergrund-Künstler".

Bei **Gangbestätigung** markiert er auf dem Helvetiaplatz in Zürich einen Streifen. Passanten lässt er durch diesen Streifen gehen, damit sie sich ihrem Gang widmen können. Diesen Gang bestätigt Dieter Meier mit einem Gangzertifikat, welches er jeder und jedem persönlich ausstellt. Auf den Versuch von Madeleine Schuppli in diesem Werk eine Bedeutung wie "Abbild der Bürokratie" zu interpretieren, erläutert Dieter Meier, dass auch diese Aktion einfach so entstanden ist, ohne dass er damit Aussagen machen oder einen Zweck erreichen wollte.



Dieses Happening findet medial wieder ein grösseres Echo und so wurde Dieter Meier 1971 zu einem Swiss-Avantgarde-Kunstanlass nach New York eingeladen.

In New York präsentiert sich Dieter Meier auf der Strasse mit einem Schild, auf dem steht: **Dieter Meier buys the word Yes or the word No for one Dollar**. Die beiden Wörter Ja und Nein haben in allen Kulturen eine wichtige Bedeutung. In seiner Aktion führt er diese beiden Worte zur Bedeutungslosigkeit. Rasch gruppieren sich Passanten um ihn und auch die Polizei rückt aus, lässt ihn mangels Gefahr für die öffentliche Ordnung aber gewähren. Wieder ist das Medienecho gesichert. Am Avantgarde-Anlass selber tritt er mit einer Pistole in der Hand auf und auf den Boden schreibt er **this man will not shoot**. Der Applaus ist ihm auch diesmal Gewiss. Bei der vorangegangenen Suche nach einer Pistole landet er über Marianne Frisch bei ihrem Mann Max. Beim spontanen gemeinsamen Genuss einer Flasche Wein entsteht so eine kleine Freundschaft zwischen dem Schriftsteller und Dieter Meier.

Beim Weitergehen durch die Ausstellung bittet uns Dieter Meier kurz Halt bei einer Fotowand mit 42 verschiedene Portraits mit seinem Konterfei zu machen. Er weist darauf hin, dass dieses Werk nicht Ausdruck eines Narzissmus ist. Er sei nicht der Selbstdarsteller, wofür er ab und zu gehalten wird. Er hat sich in die 42 Charaktere hineingelebt und für jeden 37 Jahre später eine kleine Biographie geschrieben (als Ausstellungsbesucher kommt man allerdings nicht umhin zu vermuten, dass sich Dieter Meier schon sehr gerne inszeniert).



1976 schafft Dieter Meier eine Bildersession, die er **Lost Sculpture** nennt. Es sucht sich auf der Strasse und anderswo Dinge und Bruchstücke zusammen, stellt diese auf und lichtet sie ab. Auch damit will er keine Aussage machen. Die Dinge hat er zusammengestellt, wie kleine Kinder dies mit Bauklötzen tun: ohne spezielles Ziel oder Zweck. Daraus entsteht ein Werk für den Moment. Er nennt es historisches Artefakt. Diese Vergänglichkeit und allenfalls auch Erstmaligkeit führt zum künstlerischen Gehalt.

Man nimmt Dieter Meier ab, dass er nicht mit einem konkreten Ziel an seine Arbeit geht, sondern dass er die Dinge entstehen lässt (*I let myself be driven*).

Er erzählt weiter von seinen Anfängen im Bereich Film und den Videos, die er für die Musik von Yello (Boris Blank und Dieter Meier) gemacht hat und macht. Durch eine makroskopische Betrachtung von Dingen oder auch durch Effekte, hervorgerufen z.Bsp. durch einen Defekt an seiner 16 mm Filmkamera, entstehen oftmals unerwartet Bilder und Sequenzen, denen eine starke Ausdruckskraft eigen sein kann.

Dieter Meier bezeichnet sich lieber als Seiltänzer denn Künstler. Diese Bezeichnung führt er auf eine Begegnung zurück, die er beim Mietversuch für eine alte Villa gemacht hat. Als er auf die Frage des Vermieters, was er denn so mache, antwortet, er sei Künstler, hat im dieser die Vermietung mit dem Argument verweigert, dass er schon mal so einen Seiltänzer gehabt hätte und der habe ihm seine Bude abgefackelt!

Die sehr unterhaltsamen Ausführungen lassen die Zeit sehr schnell voranschreiten, so dass wir nach diesem Einblick in sein Schaffen uns von Dieter Meier und auch Madeleine Schuppli verabschieden. Wir verlassen die Ausstellung mit einem Stopp im Videoraum, in dem Musik von Yello gespielt wird und die entsprechenden Videos dazu gezeigt werden.

Im nahe gelegenen Restaurant Capri lassen wir es uns anschliessend bei Salat, Scaloppine al Limone, Tiramisu, Wein und Café gutgehen.

Bevor Georg Humbel eine entspannte Schar Rotariern und ihre Gäste verabschiedet, macht er uns noch auf drei Rotary-Termine aufmerksam:

- Clubversammlung am 26. November in der Blume
- Weihnachtsanlass mit Familie am 7. Dezember im Jägerstübli (für uns reserviert)
- Reiseerlebnisse aus Burma von Rolf Meier am 10. Dezember (Abend Anlass)

Nach einem tollen Abend machen wir uns gemütlich auf nach Hause.

Photograph: Philippe Bajna

Bulletinier: Christoph Umbricht